

Am Anggechübel

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 4-6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

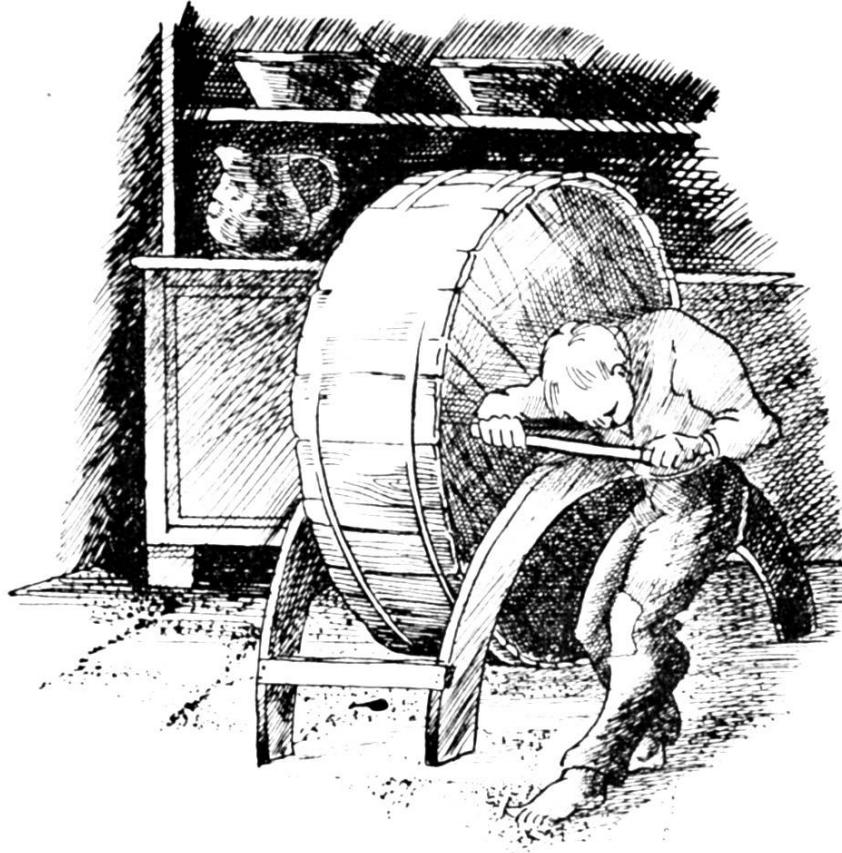
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Am Anggedübel

•Buebe, reichet der Anggechübel ine!» het is d'Mueter mängisch vor s Huus abe gruete. «O jere, scho wider Frittig z Obe!» het denn eppen eine afoo süüfzge. Un der anger het em rächt gää, un het afoo wungere: «Worum mieße ächt numme mir jede Frittig anggne? Anger Lüt chenne dr Angge i der Cheesi chaufe!» Aber es isch nit lang gange, het d Mueter dr Chopf wider zum Läuferli us ußgstreggt und het gfroggt: «Buebe, chemmet dr bol?» Jetz si mer tschienglet d'Laubestäge n uff. Dört isch dur d'Wuche dure eister dr Anggechübel gstande. Nei, eigerlig chennt me säge, er sig gsässe, ganz wie ne vornähmi, diggi Dame, uff däm Gstell obe, wo dr Großvatter uß zweu bogene Bäumli zimmeret het. Dr Seppi het si vorne a me Ueberzwärchhölzli ghabe un ig hinge. «He! Schüpft mi nit!» het dr Seppi gruefe. «Tue du nit eso trotte,» ha n em ummegää. D Mueter het d Chuchitür uffgmacht, aß mer grad hei chenne inelaufe. Jetz het si dr Chübel dräit, aß dr Deggel obsig gluegt het. Si het en ewäg gno un gli het drno s heisse Wasser zum Chübel ußdämpfnet. «Nit dräije,» het si no gmaant, un denn het si i dr Stube ne Fätze vo me suufere linige Diechli greicht. Mit eme Mässer het si das Diechli i Spalt zwüschem Deggel und em Chübel inegstoße, aß s Wasser nimmi het chenne userünne. «So?» het d Mueter gmacht und s Mässer uff e Gschirrschaft gleit. I ha im Tribel ne Schupf gäh, s Wasser het drinn umme geutscht. Ghei Tröpfli isch use grunne. I ha d Handhebi paggt und dräit was i ha vermöge, bis d Mueter Angscht übercho het und abgweert het: «Paß uff, dr Chübel chennt jo süscht no übere Bogg ußgumpe. Muesch nit so meischerlosig tue! Wart numme, du chunnsch scho no gnue über, wenn drno d Nidle drinn isch!» I ha afo brämse. Wo dr Chübel wider still gstangen isch, het d Mueter s Wasser usegloo. Im Chäischterli het si jetz die Milchgschirrli greicht, wo si d Nidle drinn gha het. Es isch nit lang gange, isch s Trible früschen losgange. Ne Rung mit dr rächte Hang, denn mit dr lingge. D Miedi isch cho, me het se ghörig gspürt i de Chraftballe. «So, jetz sell dr Seppi ne Rung dräije!» han i gruefe. «O, das macht emel mir nüt us,» het er gspöttlet un isch a mi Platz gstange. I bi zum Chuchifäischter füre ghoggt un ha uff e Willer überegluegt. Aber gli het d Mueter gmeint: «So, jetz chenntsch du wider ne chli dräije, bisch elter un sterger aß dr Seppi.» — «Mueter, wei mer nit ne Chiselstei i Anggechübel tue, aß es ender Angge gitt?» han i gfroggt. «Das wird allwäg nit vill nutze, gäll Mueti?» isch dr Seppi dry gfalle. «Buebe, das isch ne Aberglaube,» het is d Mueter ummegää. «Jo, i weiß es; me het albe em Oschtermorge a me Chrüzwäg ne Chiselstei greicht un en uff d Sitte gleit, für en i d Nidle ztue, wenns lang nit het welle Angge gää. Un e Teil Lüt hei sogar ne paar Dörnriiser gnoo un drmit dr Anggechübel ußprätscht. Si hei gmeint, es sig ne Häx d Schuld, aß es ghei

Angge het welle gää. Wenn die Lüt denn i s Töifels Namme uff e Chübel gschlage hei, mieß d Häx liide, hei si gmeint. — «Aber gäll, das isch nit woor?» han i welle wüsse. «Nei, nei!» het mer d Mueter ummegää, «was dängsch o!» Aber dr Seppi het gmeint: «Me setts doch nemol probiere!» — «Schaffe mueß me zerscht, schaffe un schwitze, mit em Häxe chunnt me niene hi, Buebe!» het d Mueter no gmaant. — Un jetz hei mer wider triblet druff los, enanger z Trotz. Jo, jo, es het eim mänggischt dunggt, die Nidle sig verhäxt, wenns gar lang nit het afo blotsche im Chübel inne. Me isch taub worde, bis s eim denn z'letscht doch uff eismol



dunggt het, es heeb epper am Chübel. Jetz het me süferli triblet. Es isch gsi, me gseech ne Chlumpe Angge a dr Wang chläbe. Er stigt i d Höchi, rütscht us un gheit zniderisch abe. Er gitt s nit verspiilt, chirmslet wider obsig . . Me dräit langsam, ganz zimperlig . . Ungersmol totscht s und me gspürts im Tribel, aß dr Angge abegheit isch, uff ne Hufte. Un jetz het me d Mueter dra gmaant: «Mueß me mee dräije? Ghörsch, es isch jo scho Angge!» Und si het denn tröschtet vo dr Fürschtet nooche: «Numme no ne Rüngli, i will gschwing d Suppe abstelle und früsich Wasser über-tue. Mach no ne chli, aß er schön satt wird!» D Mueter isch zum Chübel cho, het s Stäggli ungerem bogene Nagel füré grisse un dr Deggel uffglüpft. Dr Seppi het dr Chalberchübel ungere Bogg gstellt. Süferli hani dr Tribel no ne chli dräijt, aß d Anggemilch i Chalber-

chübel gluffen isch. D Mueter het uffpaßt, aß dr Anggen nit eppè chenne vertrünne. Sie het drno dr ganz Schoche uß em Anggechübel usegnoo und uff ene Platte gleit. Ungerzitt hani scho s Wöögli greicht gha un's a alte Nagel am Chemmischoos usghängt. Dr Seppi het im Chäisterliegge dr Pfungstei un dr Halbfürder gsuecht un im Stübli s Anggepapier greicht, wo d Mueter bim Metzger im Stedtli gehauft gha het. Wo so ne Stügg Papier uff em Brättli vo dr Woog glägen isch, het d'Mueter uff em Anggebrätt scho ne schön Bälleli Angge zwägbrätscht gha. «Ne chli zschwer isch das, aber es macht nüt!» seit si, wo dr Angge dr Pfungstei i d Höchi gschnellt het. «Dä chunnt dr Doggter Roth über.» Mit em hölzige Redli, wo dr Großvater gschnäflet gha het, isch jetz d Mueter uff bede Sitte vom Angge im Rand noo gfaare. Hingen i Stiel, wo s Redli dra gsi isch, het dr Großvater ne Stärn gschnitzlet gha. Mit däm Stämpfel het d Mueter no drei Tüpf gmacht zwüsche die zweu gegglete un zeenlete Chränzli ine. Wo die föif Anggeballe uff em Tisch gläge si, isch no ne Räschte uff dr Platte gsi. «So, dä isch jetz no für öis,» het d Mueter gmeint, un me het er es chenne ab em Gsicht läse, aß si ne Freud gha het, will dasmol so ne groß Bälleli für öis bliben isch. Ois Buebe het si grad ne Anggeschnitte gmacht. Sogar no graschplete Zugger hei mer dörfe druf streue, will mer das Moll so guet g'anggnnet gha hei. — Ungerzitt isch dr Vatter im Stall fertig worde mit em Mälche un Streue. Won er d Milch näbe s Chäischerli gstellts het, frogt er: «Was isch, cha me noniässe?» D Mueter git em umme: «He, du gseesch jo, aß i nit ha chenne arichte! Es isch gar döihängerisch lang gange, bis s hüt Angge gää het!» Jetz het dr Seppi afo bricht: «Gäll, Mueter, für dä Angge heuschisch aber meer aß für dr letscht?» — «Worum, Bueb?» wungeret d Mueter. «He, mir hei doch vill mehr Arbet gha drmit!» meint dr Chlin. Aber d Mueter gitt em umme: «Nei, Bueb, mir dörfe glich ghei Batze mehr heusche drfür. Weisch, süscht chaufenen d Lüt nimmi bi öis!» — «Jä, numme wäge me Batz?» — «Jo, numme wäge me Batze. Sogar wäge me Föifi! Weisch, die Lüt luege mänggisch mehr uffs Gäld, aß öiserein, wenn sis scho nit nötig hätte.» «Chennte mir dr Angge nit sälberäss?» het jetz dr Seppi no welle wüsse. Aber dr Vater het em ummegää: «He doch, un du chenntsch drno barfis ummelaufe. Was meinsch, wo wott me s Gäld har nä süscht?» Mir Buebe si jetz still worde. Mir zwee hei ungersmol afoo noche dängge, worum aß eigerlig d Mueter jede Samschtig mit em Chörbli am Arm uff Laufe aben isch. Wägem Gäld, wo si brucht het für öis un für d Meitli. Un einewäg het s is jedesmol no ne sieß Weggli oder süscht ne Chrömli mitbrocht. «Mueter,» han i gseit, «gäll, wenn ig groß bi, gang i furt, go Gäld verdiene, drno chauf i dir o ne Paar schöni nöji Schue, du hesch jo scho lang gheini meh gha.» — «Die alte tie s eister no,» het si abgwehrt.

Albin Fringeli.